

**Protokoll des weihnachtlichen 5. Arbeitstreffens
„Perspektiven für die Erinnerungslandschaft Friedrichshains“ am 12. Dezember 2013
in der Ausstellung „Raum der Menge“ in der alten Feuerwache**

Anwesende:

Christine Balbach	Kulturring in Berlin e.V.
Kerima Bouali	Moderation
Martin Düspohl	Friedrichshain-Kreuzberg Museum
Wolfgang Fisch	CDU Friedrichshain-Kreuzberg
Erika Hausotter	Archiv Friedrichshain-Kreuzberg Museum
Christiana Hoppe	Friedrichshain-Kreuzberg Museum, Volontärin (Protokoll)
Kristine Jaath	Vorsteherin der BVV Friedrichshain-Kreuzberg
Hans-Jürgen Kirchheck	KulturRaum Zwingli-Kirche e.V.
Christine Kölbel	Circus Schatzinsel
Florina Limberg	Kirschendieb & Perlensucher Kulturprojekte
Dr. Ralph-Jürgen Lischke	Paul Singer e.V.
Dr. Dirk Moldt	Querstück
Dr. Klaus-Dieter Niemann	Amtsleiter für Weiterbildung und Kultur
Dr. Uwe Nübel	Förderverein Stralauer Dorfkirche e.V.
Florian Oberle	Kirschendieb & Perlensucher Kulturprojekte
Olaf Riebe	Ansichtssachen Stadtführungen
Artur Schneider	BUF/ Café Sibylle
Ulrike Treziak	Friedrichshain-Kreuzberg Museum
Fritz Weber	Förderverein Stadtbibliothek
Prof. Martin Wiebel	KulturRaum Zwingli-Kirche e.V.

Entschuldigt: Jana Braun, Dr. Dietlinde Peters, Dr. Norbert Podewin, Steffen Maria Strietzel

TOP 1 – ABSTIMMUNG DER TAGESORDNUNG

Nach der Begrüßung durch den Amtsleiter und der Übermittlung des Danks von Frau Borkamp an die Akteure der Friedrichshainer Erinnerungslandschaft stellten sich alle Anwesenden vor. Die Tagesordnung wurde ohne Änderungen angenommen.

TOP 2 - BESTÄTIGUNG DES PROTOKOLLS

Vertagt auf die nächste Sitzung.

TOP 3 – BERICHT ÜBER DIE ERGEBNISSE DER ARBEITSGRUPPEN

a) BUCH „KLEINE FRIEDRICHSHAINGESCHICHTE“

Es wurde berichtet, dass das am 14. November 2013 erschienene Buch bereits zwei Mal vorgestellt wurde: in der Buchhandlung „lesen und lesen lassen“ und in der Zwingli-Kirche. Beide Veranstaltungen fanden regen Zuspruch.

Es wurden bereits mehrere inhaltliche Fehler bemerkt (u.a. Statistik der Einwohnerzahlen), diese sollen in der nächsten Auflage korrigiert werden. Außerdem soll die 2. Auflage mit Tipps für Stadtführungen und einem Serviceteil, möglichst verfasst von Herrn Riebe, erweitert werden. Frau Balbach bemängelte auch, dass die Fotogalerie am Helsingforser Platz nicht erwähnt wird. Diese wurde 1985 gegründet und war die erste und für lange Zeit die einzige der DDR. Die Volkshochschule wurde ebenfalls nicht berücksichtigt.

Änderungen sind bis zum 30. April 2014 an gedenktafeln@fhxb-museum.de zu schicken.

b) WEBPORTAL

Die Website www.erinnerungslandschaft-friedrichshain.de, die aufgrund technischer Probleme bisher nur unter <http://pr5426.wix.com/home> online war, wurde vorgestellt. Die Menüpunkte Chronologie und Bibliografie sollen weiterhin ergänzt werden. Letztere wurde aus der Kleinen Friedrichshaingeschichte übernommen. Das Webportal ist als wachsende Website gedacht, neue Vereine/ Initiativen/ Projekte können sich an gedenktafel@fhxb-museum.de wenden, um unter dem Menüpunkt Akteur*innen aufgenommen zu werden. Es wurde vorgeschlagen, auch die Termine und Protokolle der Arbeitstreffen des Forums Erinnerungslandschaft dort zu veröffentlichen, um Interessierten die Möglichkeit zur Teilnahme zu geben.

Nachtrag 15. Januar 2014: Das Webportal ist unter www.erinnerungslandschaft-friedrichshain.org online.

c) PLANUNGEN FÜR EIN MUSEUM IN FRIEDRICHSHAIN

Herr Düspohl berichtete, dass ein norwegischer Investor am Strausberger Platz gemeinsam mit dem Friedrichshain-Kreuzberg-Museum ein Museum gründen will, das sich der Alltagskulturgeschichte der DDR am Beispiel der Karl-Marx-Allee widmen soll. Dazu sollen die Räume einer ehemaligen Galerie und zwei im gleichen Gebäude liegende Wohnungen genutzt werden. Der Sponsor ist daran interessiert, das Museum in Kooperation mit dem Bezirk zu betreiben. Sein Ziel ist dabei auch die Aufwertung der momentan noch nicht durchgängig attraktiven Allee durch Kunst, Kultur und Geschichte.

Das Bezirksamt hat seine Sympathie für diese Idee bekundet, aber dem Investor auch vermittelt, dass die im Bezirksamt, der BVV und seinen Ausschüssen zu führenden Diskussionen Zeit brauchen, bevor das Bezirksamt die Einwilligung zur Umsetzung der Pläne geben kann. Die vom Investor gewünschten Zeitpläne (Eröffnung im Mai 2014) könnten nicht eingehalten werden. Es muss eine tragfähige inhaltliche Konzeption erarbeitet werden, die Bezug auf die Lokalgeschichte nimmt und sich von den bestehenden Berliner DDR-Museen am Dom und in der Kulturbrauerei abhebt. Der große Vorteil gegenüber diesen wäre die Präsentation von DDR-Geschichte in authentischen Räumen. Es sollte auch darauf geachtet werden, wie kompatibel dieses Museum zu den bereits vorhandenen Ausstellungen, z.B. im Café Sibylle, ist.

Herr Schneider (Café Sibylle) berichtete, dass er seit Jahren versucht, eine Wohnung in der Karl-Marx-Allee als Museumswohnung einzurichten, dies aber bisher an den notwendigen finanziellen Mitteln gescheitert ist. Auch hat er Zugang zu einer Dachterrasse. Vor 7 Jahren gab es bereits Überlegungen, zusammen mit dem Bezirksmuseum ein DDR-Museum in der ehemaligen Staatsbankfiliale in der Frankfurter Allee einzurichten. Das wäre damals das erste Museum dieser Art gewesen. Die Räumlichkeiten stehen heute noch leer.

Herr Nübel gab zu bedenken, dass die Zeit zwischen 1850 und 1945 eine entscheidende für Friedrichshain gewesen wäre und dass man dem in einem Friedrichshain-Museum auch Rechnung tragen sollte. Er hält ein Museum, das sich vorrangig mit DDR-Geschichte beschäftigt, auf Dauer nicht für tragfähig. Außerdem glaubt er nicht, dass ein solches Museum zur Belebung der Karl-Marx-Allee beitragen wird. Der öffentliche Raum dort sei zu wenig abwechslungsreich und es gäbe keine Möglichkeit der „visuellen Verdichtung der Freiflächen“. Deshalb würde die Allee nie eine Flaniermeile werden können. Er regte an, dass die Beteiligten mit Leuten sprechen, die sich langjährig mit der Karl-Marx-Allee auseinandergesetzt haben, hielt aber dennoch ein Museum an diesem Standort für „rausgeschmissenes Geld“.

Frau Hausotter schloss sich Herrn Nübel an und schlug vor, mit den Bewohnern des Strausberger Platzes über die geplante Entwicklung zu sprechen. Da beim Investor ökonomische Interessen im Vordergrund stehen und sich die jetzigen Bewohner die Wohnungen möglicherweise bald nicht mehr leisten werden können, sollte sich der Bezirk sein Engagement an dieser Stelle gut überlegen.

Herr Wiebel beklagte, dass der Bezirk oft nur auf Investoren reagiert, das sei z.B. bei der Straßenplanung und auch beim Teilabriss der East-Side-Gallery so gewesen. Der Bezirk sollte selbst ein Konzept für ein Museum entwickeln und dafür unter den Investoren werben.

Herr Nübel kann sich auch eine Wanderausstellung mit Friedrichshainer Objekten vorstellen, wenn man kein festes Haus hat (z.B. in der Zwingli-Kirche, auf dem Friedhof der Märzgefallenen usw.). Herr Moldt erinnerte daran, dass zu diesem Zweck eine Liste mit allen bespielbaren Räumen des Bezirks erstellt werden sollte. Frau Borkamp solle deswegen noch mal beim Grundstücksamt nachfragen. Es wurde vorgeschlagen die Konzeption eines Friedrichshain-Museums zu gegebener Zeit im Forum Erinnerungslandschaft weiter zu diskutieren.

Nachtrag 15. Januar 2014: Der Investor hat sein Angebot inzwischen zurückgezogen.

d) Frau Bouali wies als weiteres Ergebnis aus dem Forum auf den gemeinsamen Veranstaltungsflyer zum 60. Jahrestag des 17. Juni 1953 hin.

TOP 4 – KONKRETISIERUNG DER PLANUNGEN ZUM 25. JAHRESTAG DES MAUERFALLS IM NOVEMBER 2014

Beim Treffen im Mai 2013 wurde darüber diskutiert, dem fortgesetzten Jubel über den Mauerfall auch einmal etwas entgegenzusetzen und andere Geschichten zu erzählen, nämlich von dem, was verlorengegangen ist und von den sozialen Verwerfungen, die es im Zusammenhang mit dem Mauerfall gab. Die Anwesenden sprachen sich dafür aus, in einer Veranstaltungsreihe diese anderen Perspektiven zu Wort kommen zu lassen. Es wurden verschiedene Themen vorgeschlagen:

Herr Moldt berichtete, dass das Kino Filmrisz Dokumentarfilme über das Schicksal von vietnamesischen Vertragsarbeitern und über den Prenzlauer Berg in der Umbruchzeit zeigen will. In der Galiläakirche soll es eine Ausstellung geben, in der die Werke von Mauerkünstlern aus dem Westen den Mauer-Fotos von der Stasi gegenübergestellt werden sollen.

Es wurde angeregt, einen größeren gemeinsamen Antrag mit verschiedenen Teilprojekten bei Kulturprojekte zu stellen. Um den Zuschlag zu bekommen, bedarf es eines überzeugenden Programms. Das Friedrichshain-Kreuzberg Museum plant, das Narrativ der türkischen Migranten auf den Mauerfall zu beleuchten. Zu diesem Thema gibt es auch einen Film aus dem Jahr 1993 („Duvarlar-Mauern-Walls“). Den Verlust ihrer Arbeitsplätze haben Migranten z.B. so verstanden, dass man lieber Deutsche einstelle. Dabei nutzten die Firmen die von der Politik geschaffene Möglichkeit, ostdeutsche Arbeitnehmer/innen weit unter dem Tariflohn beschäftigen zu dürfen.

Herr Nübel betonte die Bedeutung der Oberbaumbrücke im Bezirk. Er wünschte sich außerdem ein Podiumsgespräch mit denjenigen, die zum Zeitpunkt des Mauerfalls gerade geboren oder noch jung waren. Bilder und Filme von damals könnten heute nicht mehr produktiv genutzt werden. Es sollte 25 Jahre danach eine Momentaufnahme zusammen mit den vielen jungen Leuten und Studenten, die heute im Bezirk leben, gemacht werden.

Frau Jaath erklärte, dass der Fall der Mauer mit einem Identitätsverlust für die Kreuzberger und West-Berliner einherging. Man sei überall etwas besonderes gewesen, wenn man sagte, dass man aus West-Berlin kam. Frau Kölbel erzählte, dass sie im Osten in oppositionellen Kreisen eine Identität gefunden habe, was 1989 mit dem Mauerfall abrupt beendet worden sei. Sie meinte, dass Jugendliche für das Thema „Mauern und Grenzen“ sehr ansprechbar wären und stellte eine Verbindung zwischen dem damaligen Spreeufer und dem heutigen Kaiufer von Lampedusa her. Die Mauern hätten sich nur verlagert, und es stellt sich die Frage, mit welchen Mauern wir es heute zu tun haben. Frau Hausotter wies auf die Gefahr hin, dass durch einen bloßen Vergleich die ganz unterschiedlichen Motive von Flüchtlingen aus der DDR und von Flüchtlingen aus den Ländern Afrikas nicht mehr deutlich werden. In diesem Zusammenhang wurde auf die Ausstellung „wall on wall“ auf der West-Side-Gallery von Kai Wiedenhöfer verwiesen. Herr Düspohl begrüßte die Idee, heute bestehende Grenzen (z.B. USA-Mexiko, Israel-Palästina) im Kontext von 25 Jahre Mauerfall zu thematisieren. Er berichtete, dass der Bezirk plane, die Mauer an der Mühlenstraße an die

Stiftung Berliner Mauer abzugeben. Diese fühle sich allerdings sehr dem Denkmalschutz verpflichtet und Ausstellungen wie „wall on wall“ wären dann in Zukunft kaum noch möglich. Frau Bouali griff den Gedanken auf, den Mauerfall und die 25 Jahre danach aus der oppositionellen Friedrichshainer und Kreuzberger Perspektive zu betrachten. Was ist z.B. aus den Leuten geworden, die 1987 den Kirchentag von unten organisiert haben, was aus der „Kreuzberger Szene“ mit ihren alternativen Wohn- und Lebensformen? Was wurde aus den Utopien?

Herr Fisch meinte, dass der Identitätsverlust abhängig vom Alter gewesen sei. Herr Nübel entgegnete, dass jeder, der damals zwischen 25 und 30 Jahre alt war, zugleich etwas verloren und gewonnen hätte. Herr Schneider schlug vor, die Entwicklung seit dem Mauerfall zu betrachten und sich die Frage zu stellen: „Was hat es aus uns gemacht?“. Herr Kirchheck verdeutlichte, dass unterschiedliche Narrative sichtbar gemacht werden müssen. Ein Ergebnis der Vereinigung sei auch, dass sich die Deutschen wieder verstärkt mit sich selbst beschäftigt hätten.

Es wurde vorgeschlagen, die Oberbaumbrücke für eine Veranstaltung zu sperren und das Thema unter den drei Aspekten Ost, West und Migration zu betrachten. Übergeordnete Gedanken oder Arbeitshypothesen können dabei „Gewinn und Verlust“, „Schmerzen und Freuden“, „Identität“ sein. In das geplante berlinweite Programm sollte man sich integrieren, gleichzeitig aber auch von ihm absetzen.

Es soll wieder einen gemeinsamen Veranstaltungsflyer geben, und es sollte möglichst schnell eine AG gebildet werden, um noch Anträge stellen zu können. Eine AG solle sich im Januar 2014 treffen, Ansprechpartner ist Dirk Moldt.

TOP 5 – PERSPEKTIVEN FÜR DIE WEITERARBEIT, BERICHT AN DIE BVV, VERSCHIEDENES

Frau Jaath machte deutlich, dass ein kohärentes Konzept zur Erinnerungslandschaft Friedrichshain nicht abschließend entwickelt werden soll, sondern dass durch den permanenten Austausch etwas Kohärentes entsteht. Der BVV-Auftrag kann mit kontinuierlichen Zwischenberichten in Form der Protokolle erledigt werden.

Herr Nübel schlug vor, sich als roten Faden weiter an der Friedrichshainer Chronik abzuarbeiten (Mitglieder dieser AG: Uwe Nübel, Ralph-Jürgen Lischke). Er wünschte sich außerdem mehr junge Leute im Forum, die sich der Friedrichshainer Geschichte bewusst sind. Die Erinnerungslandschaft soll sich weiter vierteljährlich treffen.

An die BVV: Wir bitten dieses Protokoll als 5. Zwischenbericht zur Kenntnis zu nehmen.

Die Protokolle 1 – 4 finden Sie hier: <http://www.fhx-b-museum.de/index.php?id=295>